**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 12 (1896)

Heft: 31

Artikel: Befestigungs-Konstruktion der Pfosten bei Geländern und Blitzableitern

an Holzcement-Bauten

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-578890

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

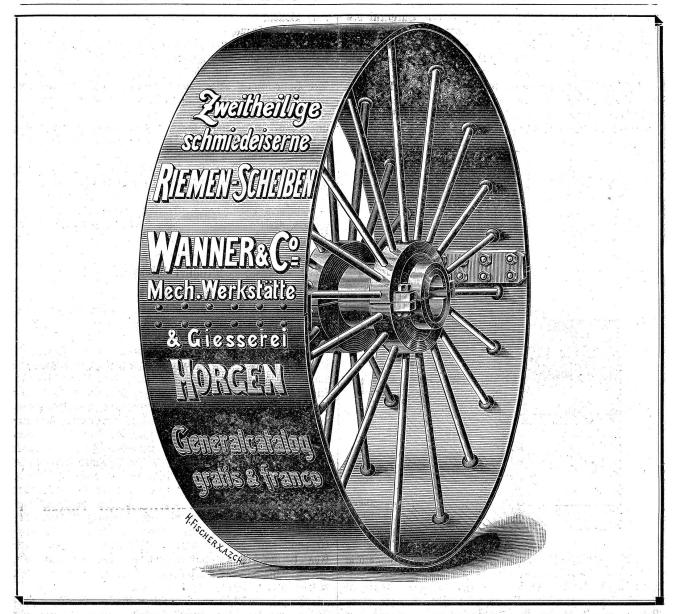
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Paphrolith.

(Gingefandt).

Für Privat- und öffentliche Bauten führt sich neuerdings ein neues Material, das Paphrolith, immer mehr in Bautreisen ein. Paphrolith ist, wie schon sein Name andeutet, ein Mischfabrikat aus Papier- und Holzstoffen, welches durch Jusührung von geeigneten Chemikalien eine steinartige Härte mit der Zeit erhält, ohne doch die guten Egerschaften des Holzbodens zu verlieren. Paphrolith ist ähnlich dem Ayloltth, nu sein. Das neue Material läßt sich auf sedem Boden and sein. Das neue Material läßt sich auf sedem Boden and vingen, auch auf sog. Plindböden. Bei Letzterer Art und Weise des Austragens — möchte auch die Holzunterlage noch nicht ganz trocken sein und später "arbeiten" — wird doch niemals ein Reißen ober Springen des Paphrolithbodens zu befürchten sein. Paphrolith ist zu elastisch und zu volumen-beständig, als daß ein Wersen des Belags eintreten könnte.

Die Herstellung ber Böden geschieht an Ort und Stelle auf einfache Art. Schon nach 4—5 Tagen ober noch eher ist der Boden erhärtet und erhält dann durch Polieren und Schleifen den letzten Härtegrad.

Paphrolith ift überall verwendbar; die Böben werden in faft allen Farben hergeftellt und können mit Friesen, Kanten und Rosetten verziert werden.

Die neuen Papprolith-Dächer haben fich ebenfalls bestens bewährt. Das Gewicht eines solchen Daches per Quadrat-

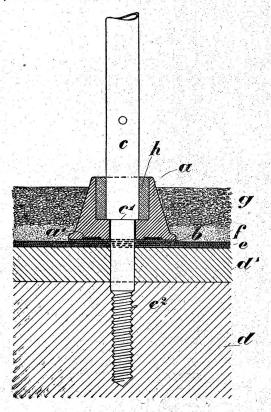
meter beirägt nur ca. 14 Rg. Es ift also bas Paphrolith= bach vielleicht bie leichtefte Bebachungsart.

Etwaige Anfragen erledigt der Generalvertreter für die Schweiz 2c, Civ.-Ingr. Gehre, Mainaustraße 24, Zürich, sofort.

# Befestigungs-Ronftruftion der Pfosten bei Geländern und Bligableitern an Holzement. Bauten.

Durch d'e zunehmende Anwendung von flachen Dächern (Holzementbedachungen), Zinnen 2c. mit Geländern mußte notwendigerweise auch eine vollfommenere wasserdichte Absichtehung der Geländer-Psossen gefunden werden. Wir können nun auf eine solche Konstruktion hinweisen, welche sich seit mehreren Jahren als das beste und in der Anwendung als das bequemste erwiesen und erprobt hat, auch von keiner bessern Konstruktion übetroffen worden ist. Viele Herren Architekten, Baumeister und Spengler kennen die Anwendung und die Vorzüge derselben schon längere Jahre und es liegt baher im allgemeinen Interesse, diese erprobte Ersindung auch den fernerstehenden Kreisen bekannt zu geben.

Die bisherigen Verbindungen von Pfosten an Holzementbauten, wie Terrassen, Bedachungen 2c, erweisen sich meistens als nicht genügend solid infolge ungenügender Abdichtung gegen Kässe. Unsere Konstruktion hingegen vermeidet diese Mängel mit einem Pfostensuk, welcher tropsartig geformt ist und in seinem Boben ein Loch hat für den Durchtritt des Pfostenzapsens, welcher die Berbindung mit dem Gedält direkt sichern soll. Die Höhlung des Pfostensusses ist genügend weit, um noch Kaum für ein Ausgusmaterial als Dichtungsmasse zwischen dem einen Anpaß bilbenden Pfostenteil und der Topswandung zu lassen. Die Bodensläche des Pfostensusses enthält Hohlpartien, welche als Kauungen gegen zu leichtes Drehen dienen sollen, in welche am Boden ans gebrachtes Kittmaterial tritt.



Auf obenstehender Zeichnung einer Aussührungsform zeigt a den Pfostenfuß, deine darunter angebrachte Kantschufsplatte, o den Geländerpfosten, welcher mit seinem Anpaß oben Pfostenfuß auf seine Unterlage preßt; d zeigt einen Balten, in welchem der Zapfen ce eingewindet ist, di zeigt eine Bretterverschalung, welche meist als direkte Unterlage für die sogenannten Cementlagen dient. Auf di find die Holzementschichten 6 mit den bezüglichen Papierlagen; darauf und central zum Pfosten oder Pfostenzapfen liegt die Eummisseibe b, sowie der Pfostensuß a.

Die Gummischeibe ist beibseitig mit Holzement bestrichen, um einerseits gute Abbichtung zu gewähren und anderseits dem Holzement als Berbindungskitt den Gintritt in die Aushöhlung a<sup>1</sup> zu gewähren.

Indem der Pfosten o in den Balken d fest eingewindet wird, preßt er den Pfostenfuß mit seiner Gummiplatte sest auf die Holzementschicht, wobei die Gummiplatte gegen Feuchtigkeit, die aus der Sandschicht kommen könnte, auf das beste abdichtet. Die Abdichtung im Innern des Pfostenssusses geschieht dadurch, daß der Zwischenraum zwischen dem Geländerpsosten und der Innenwandung des Pfostensusses durch passendes Dichtungsmaterial und zwar besonders vorteilhast durch Erdpech und Holzement ausgefüllt wird (h). Bu erwähnen ist noch, daß auf der Sandschicht f die Betonschicht g liegt, über welche der Pfostensus etwas hervorragt.

Die vorstehend beschriebene Anordnung sichert die Anlage gegen Angriffe und Beschäbigungen seitens der Feuchtigkeit und gewährt bezüglich Stabilität eine außerst solibe, sichere und gut auszuführende Pfostenverbindung.

Gin großer Vorteil und eine große Zettersparnis ift, baß bei dieser Konstruction ber Pfosten und bas Geländer beliebig

nach Bollenbung bes Holzcementbaches angebracht werden können; es brauchen nur die Löcher für die Pfosten vorgebohrt und zu leichterem Aufsinden markiert zu werden. Bis jetzt konnte mit dem Holzcementen erst begonnen werden, wenn die Gestüde und die Blechkappe darum erstellt waren. Der Holzcementer hatte doppelte Mühe, die wasserbindung um diese Hindernisse herum fertig zu bringen.

Der Gifenpfosten soll ein Holzgewind von eirta 15—20 cm Länge und unmittelbar ob dem Gewind einen Ansak haben, ber beim Eindrehen den Anpaß der Gußhülse faßt

und fo die Festigkeit hervorbringt.

Intereffenten thun am beften, sich an die Firma Brändlin. Cie., Holzcements und Dachpappenfabrit in Horgen (Bürich) zu wenden, welche diese Erfindung bei den von ihr ausgeführten Bedachungen seit einer Reihe von Jahren mit großem Erfolg anwendet. Die genannte Firma steht mit Prospekten, Mustern 2c. gerne Diensten.

### Michael Thonet.

Gin Bebentblatt

aus Anlag ber hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages, 2. Juli 1896.

Die Thonet'sche Industrie, bas Haus Thonet, die Familie Thonet, das find brei untrennbare Begriffe, ber Stammherr von allen dreien ist Michael Thonet, ein Mann, ber die feltene Bereinigung von vielen großen Gigenschaften barftellt : Erfindungsgeift, Scharffinn in der Benützung primitiver Sulfsmittel, Befchmad, Organisationstalent, taufmannischen Instinkt, unermudlichen Fleiß, ausbauernde Zähigkeit in Berfolgung bes technischen und tommerziellen Bieles, manuelle Gewandtheit, Unternehmungsgeift bei gleichzeitiger weiser Dekonomie und Besonnenheit, stolz auf die eigene Arbeit und boch bescheiben und zuvorkommend, von robuster Gefundheit und starkem Familienfinn. Bu diesem Urteile muß man ge= langen, wenn man bas literarische Dentmal ftudiert, bas Michael Thonets "Sohne und Entel" bemfelben gur Geburts-Centennarfeier errichtet haben. Wer biefe ichlagwortweise Charafteriftit bes mahrhaft bedeutenden Mannes anzweifelt, ber berichaffe fich bas Vergnügen, bas foeben in angemeffener Ausstattung erschienene Buch zu lefen.

Wenn heute 52 Firmen in mehr als 60 Fabriken Thonet'iche Möbel erzeugen, wenn in Oesterreich ungarn allein über zehntausend Menschen ihren Erwerb in der Erzeugung von Möbeln aus gebogenem Folze sinden, wobet in Summa 150,000 ha Buchenforst ihre regelmäßige Nutung sinden und 100,000 q von Fabrikaten aus diesem Aohstosse in alle Wohnorte der zivilisterten Menscheit abgesetzt werden, so ist dieser industrielle und wirischaftliche Ersolg auf eine Wurzel zurückzusühren, und diese heißt: Nichael Thonet.

Michael Thonet wurde zu Boppard am Rhein geboren als der Sohn eines Gerbers aus Andernach. Er erlernte die Möbeltischleret und begründete ein selbständiges Geschäft im Jahre 1819 zu Boppard. Anfangs des Jahres 1830 machte Thonet — er war damals schon ein angeschener Meister in seinem Fache — die ersten Versuche, Möbelbestandteile durch das Biegen dicker Fourniere herzustellen. Aus der von dem ursprünglichen Versahren sich ergebenden Form der Bestandteile entwickelte sich eine neuartige Façon der ganzen Möbel, welche fest und dauerhaft, zugleich leicht und gefällig und verhältnismäßig billig waren.

Der Abnehmerkreis erweiterte fich; bie Möbel, insbesonders bie Stühle, wurden vervollkommnet; bem Rhein und ber Mosel entlang gewannen die Erzeugniffe an Ruf; in Frankreich, England und Belgien wurden Patente genommen.

Gelegentlich einer kleinen Auftellung in Koblenz murbe ber Schloßherr von Johannisberg, der öfterreichische Staatsminifter Fürst Clemens Metternich, auf die Thonet'ichen Werkstättenprodukte aufmerksam, interessete fich für die technische